Briegisches Wochenblatt.

28tes Stück.

Brieg, den 14. Juli 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

An die Frauen.

Es soll mein Lied Euch, edle Frauen, singen,
Die auf der Erde Ihr den Himmel gründet,
Und duft'ge Kränze schöner Thaten windet,
Mit Engelsinn, durch tugendreiches Ringen!

Das Höchste dürft Ihr würdig wohl vollbringen!
Die Gotteshuld, die sich durch Euch verkündet,
Erhebt das Herz (und wär' es auch versündet!)
Auf der Begeist'rung und der Liebe Schwingen!

Wohlthuend ist's, Euch, Holde, anzuschauen,
Euch, die Ihr ausgingt aus des Himmels Händen,
Sein schönstes Werk durch Liebe zu vollenden!

Ja,

Ja, Eure Sendung ist erhaben, Frauen!
Den Himmel auf der Erde zu erbauen,
Und Fried' und Glück und Segen auszuspenden!

Macby und Pierrot,

oder

Menschenhaß und Reue.

Beschluß.

„Dieß ist nur ein Theil meines Unglücks. Meinen schwersten Gram hab' ich Ihnen noch nicht erzählt; er gleicht beinahe dem Kummer, den ich meines Vaters wegen ausstand. Ich liebte. Ein junges Frauenzimmer hatte mich gerührt, sie war eine einzige Tochter und war reich. Dieß hätte mich zwingen sollen, meine Neigung zu unterdrücken; allein ich gab nicht dem Wohlstande, sondern blos der Liebe Gehör. Julie, so hieß die Liebenswürdige, eilte meinen Wünschen entgegen; wir sagten uns, daß wir uns liebten. Dieß war das einzige Geheimniß, das ich vor meinem Vater verbarg. Junge Leute verstehen sich schlecht auf die Verstellung. Ein Verwandter Juliens entdeckte unsre Liebe. Er ließ mich zu sich rufen. Mein Herr, sagte er, ich will sogleich aufrichtig mit Ihnen reden; ich hoffe, es wird Sie nicht beleidigen. Ich halte Sie für einen verdienstvollen Mann. Ihre Person erweckt Hochachtung, und ich habe

habe bemerkt, daß meine Nichte Ihren Werth empfunden hat. Sie scheinen mir ein feines Gefühl von Ehre und von Pflicht zu haben: Sie haben kein Vermögen, und meine Nichte ist reich. Genug, antwortete ich feurig. Sie zeigen mir meine Pflicht und mein Unglück. Sie sollen sehen, wer ich bin."

„Ich eilte nach Hause, und in dem Augenblick, da ich mit meinem Vater Europa verließ, schrieb ich einen Brief an Julien, darin ich ihr mein ganzes Herz und das Unglück entdeckte, welches uns trennte. Ich sagte ihr, daß ich arm wäre, daß ich aus Europa flöhe, und bat sie, mich zu vergessen. Denken Sie, wie viel mich der Brief kostete! Ich reiste endlich mit meinem Vater ab. Unterwegs entdeckte ich ihm meine Neigung, und der liebenswürdige Greis weinte von neuem über mein Schicksal. Wir kamen in Indien an. Ein Nichtswürdiger brachte blos aus Bosheit mich um meine Stelle. Ich gerieth dadurch in die schrecklichste Armuth. Ich flehte die Menschlichkeit an, ich zeigte die grauen Haare meines Vaters, sein nahes Grab; alle Augen wandten sich weg, alle Herzen verschlossen sich. Ach, die indischen Ungeheuer sind eben so grausam, als die europäischen! Es giebt keine Menschlichkeit mehr auf Erden! Endlich nahmen wir in eine Höhle an der Küste unsre Zuflucht; auch da quälte das Elend und der Hunger meinen Vater. Ich nährte ihn kaum noch mit Säften, aus Kräutern gepreßt, einige Tage. Er starb. Schmerz, Verzweiflung und Wuth bemeisterten sich meiner. Ich stürzte aus der Höhle hervor, da erblickte

blickte ich einen Haufen Indianer, die gegen Europäer fochten. Diese hasse ich am heftigsten, sie, die die besten, die ersten unter den Menschen seyn wollen. Sie haben meine Wuth gesehen. — Mein Vater ist todt. — Ist vor Hunger gestorben! — Mein Herr, ach warum retten Sie mir das Leben; es ist mir unerträglich. Wie kann ich mein Unglück endigen, ohne zu sterben? Sie sind menschlich — lassen Sie mich sterben."

Macby. (Ihn umarmend.) Nein, sie sollen nicht sterben. Würdiger Mann, Sie haben ein empfindend Herz, einen Freund gefunden. Nicht alle Menschen sind Ungeheuer; Sie sollen erfahren, daß es noch Gefühl, Menschenliebe und Zärtlichkeit giebt. Ich will Ihr Vater seyn. Wie heißen Sie?

Der Gefangene. Pierrot.

Macby. Nun, mein liebster Pierrot, Sie sind mein Sohn.

Pierrot. Ach, mein Wohlthäter, mein Vater, mein Vater ist nicht mehr.

Pierrot ward besser. Einige Tage nachher sagte Macby zu ihm: „Kommen Sie, ich will Sie mit dem menschlichen Geschlecht aussöhnen." Er führte ihn in ein nahes Zelt. Welch ein Anblick! Eine unbeschreibliche Scene! Pierrot umarmte da seinen Vater. Der Greis umarmte wechselsweise ihn und Macby. Edelmüthiger Fremder, sprach er, Sie geben mir meinen theuersten Sohn wieder. Empfinden Sie diese Scene ganz, der Anblick ist himmlisch, es ist

ihr Werk." Macby erzählte ihnen, auf Pierrots Verlangen, daß er selbst in die Höhle gekommen, und seinen sterbenden Vater in den Armen eines Banianen (indianischen Geistlichen) angetroffen habe, der ihn wieder ins Leben zurückrief und ihm Speise brachte. „Sie sehen, sagte er, unter den Indianern sind auch Menschen. Ich ließ darauf Ihren Vater hieher bringen." — „Ja, mein Sohn, sprach der Pierrot, ihm dank' ich das Leben. Ich war dem Tode nahe, ich schlug noch einmal meine Augen auf, und suchte Dich; ein Unbekannter stand neben mir, und goß mir einen Trank in den Mund, der meine Lebensgeister zurück rief; er gab mir Nahrungsmittel, die mich belebten; aber ich sahe meinen theuern Sohn nicht. Nun siehe hier die zweite Stütze meines Alters." — Dieß setzte er hinzu, und wollte sich Macby zu Füßen werfen.

„Was wollen Sie thun? sagte der großmüthige Macby? ich bin glücklicher als Sie; ich mache mir zwei edle Herzen verbindlich; sehen Sie mich ins künftige als ihren getreuen Freund an.

Macby, wie glücklich warest Du, und wie sehr verdientest Du Dein Glück! — Eines Tages sagte dieser vortrefliche Mann zu ihnen; „Ich habe noch nichts für Sie gethan, meine Freunde; ich muß Ihnen das Leben auch angenehm machen, dessen Erhaltung mein Werk ist. Das fehlt noch meinen Wünschen. Pierrot, haben Sie mir nicht von einem würdigen Frauenzimmer erzählt, das Sie liebten?" — „Ach, die Liebe mein theuerster Wohlthäter, rief

Pierrot

Pierrot, muß in meinem Herzen sterben: ich muß keine Empfindung kennen, als Dankbarkeit." — „Liebster Freund, antwortete Macby, ich muß Sie vollkommen glücklich sehen. Ich kehre nach Europa zurück; ich reise nach Paris und will Sie dahin begleiten."

Sie verließen bald darauf Indien. Unser Menschenfreund traf den Pierrot unterwegs oft in einer traurigen Stellung an; schwermüthig betrachtete er das Meer und weinte. Juliens Bild schwebte ihm vor Augen. Je näher er seinem Vaterlande kam, desto mehr quälte ihn seine Schwermuth. Ach, sagte er bei sich selbst, wenn ich einen Andern in Juliens Armen glücklich sehe! Sollte ich mich nicht auf immer von Frankreich entfernen, und meinem Wohlthäter nach England folgen? Hab ich ein ander Vaterland? — Und wenn Julie nicht verheirathet ist, darf ich hoffen ihr Gemahl zu werden? Soll ich Macbys Güte mißbrauchen? Es wäre undankbar, neue Proben davon zu verlangen."

Dieß letzte sprach er so laut aus, daß Macby, der, ohne daß er daran dachte, bei ihm war, es verstehen konnte. „Nein, sagte dieser zu ihm, und umarmte ihn unvermuthet; Sie müssen nicht fürchten, meine Freundschaft zu ermüden; ich hab' es Ihnen zu verdanken, daß ich sie habe beweisen können."

Sie kamen zu Paris an. Pierrot eilte, von Liebe beflügelt, nach Juliens Hause. Man sagte ihm, daß ihr Vater gestorben sey, daß ihre Glücksumstände eine schreckliche Veränderung erlitten hätten, und

daß

daß Julie mit ihrer Mutter an einem unbekannten Orte für sich und verborgen lebte. Er fragt weiter nach und entdeckt ihren Aufenthalt. Was sah er da? Seine geliebte Julie im Elende, und bei schlechter Arbeit, womit sie sich kümmerlich nährte. Ach, meine Julie, rief er, und fiel zu ihren Füßen nieder. Sie that einen Schrei und sank ohnmächtig in ihrer Mutter Arme, die selbst vor Erstaunen außer sich war. „Sind Sie es, Pierrot? sagte die Mutter zu ihm; Sie sehen uns in einem ganz andern Zustande."

Es ist unbeschreiblich, was die beiden Liebenden empfanden, als Julie sich wieder erholt hatte. Sie erzählten dem Pierrot all ihr Unglück. Verstoßen von ihren Anverwandten, seufzten sie in der größten Dürftigkeit, und niemand hörte ihre Klagen. Sie hatten oft an Pierrot gedacht und von ihm geredet. „Ach wenn er noch lebt, so ist sein Herz voll von uns; er glaubt, ich sey glücklich." — „Mein Herz, sagte Pierrot, lebt für Sie, liebste Julie; ja, ich will alle ihre Thränen abtrocknen. Ich will Sie aus dem schrecklichen Zustande reißen." — Er eilte zu seinem Vater, der bei Macby war. „Mein Vater, mein edler Freund, ich habe Julien gefunden, noch schöner, noch liebenswürdiger." — Er erzählte ihnen alles, und sie weinten mit ihm.

„Wohlan, unterbrach ihn Macby mit edler Heftigkeit, wollen Sie Julien heirathen?" — „Sie heirathen? rief Pierrot — doch — wenn ich sie nur der erniedrigenden Armuth entreißen könnte!" — „Und Sie zweifeln, ob Sie das können? antwortete

Macby

Macby mit einem rührenden Tone, ist nicht Macby Ihr Freund?“ — Wenn Sie sie sähen, mein Wohlthäter, sprach Pierrot, Julien und ihre Mutter, so würden Sie die ganze Größe und Würde des Unglücks empfinden.“ — Pierrot speiste noch des Abends mit seinem Vater. Macby sprach feurig von ihrer Freundschaft.“ Lieben Sie mich, sagte er, vergessen Sie ihren Macby nicht. Wenn ich in England bin, sprach er zu dem Alten, so vergessen Sie nicht, daß Sie einen zärtlichen Sohn daselbst haben, der Sie verehrt, und Sie, mein Pierrot, einen Bruder und Freund.“ — Als sie zur Ruhe gingen, umarmte er sie feuriger als jemals. Am andern Morgen eilten sie zu ihrem Wohlthäter: — wo Pierrot folgenden Brief erhielt.

„Meine Geschäfte rufen mich in mein Vaterland zurück; ich hinterlasse Ihnen vortrefliche Freunde, einige geringe Beweise meiner Freundschaft, die ich ewig für Sie empfinden werde. Wie viel Entzücken hab ich Ihnen zu danken! — Sie, Pierrot müssen Julien heirathen. Leben Sie mit ihr und dem besten Vater glücklich. Ich hätte Sie gebeten, mich zu Julien zu führen; allein Sie wissen, welche Achtung man Unglücklichen schuldig ist. Leben Sie wohl, meine Freunde. Sagen Sie mir nichts von Danke; ich weiß, was Sie von mir zu fordern haben. Nächstens bekommen Sie Briefe von mir aus England.“ Macby.

Kaum hatte Pierrot den Brief gelesen, so wurden ihm 5000 Pfund Sterling gebracht. Er war mit

seinem

seinem Vater unbeweglich vor Erstaunen. „Himmlischer Mensch, rief Pierrot aus, Du entziehest Dich unsrer Verehrung, unseren Thränen? Laß Deine Wohlthaten nicht so grausam seyn! gib uns das Entzücken, uns zu Deinen Füßen zu werfen." — „Dir engelgleiche Seele, sagte der Greis; o, mein Sohn, welch ein Mensch ist er! Nicht einer, wie wir."

Nichts glich der Dankbarkeit Pierrots und seines Vaters, und nichts der Wohlthätigkeit des großmüthigen Engländers. Man kann denken, mit welcher lebhaften Freude Pierrot zu seiner Geliebten eilte, und was sie mit einander empfanden Er heirathete sie, und kaufte sich ein kleines Landgut, wo sie mit ihren Aeltern das glücklichste Leben führten. Täglich dankten sie Gott und ihrem Wohlthäter. Pierrot erkannte, daß das Unglück seine Gränzen habe, und Tugenden auf Erden noch belohnt werden. Er vergab allen Grausamen, weil noch ein Mann, wie Macby, auf Erden lebte. Seine Seele ward sanfter, und er war ein wahrer Weiser. Sie bekamen oft Briefe von Macby. Ihre Antworten zeigten ihm allemal ihr ganzes Herz. Macby mußte eine neue Reise nach Indien thun, sie konnten also nicht so oft an einander schreiben. Welch ein Donnerschlag für Pierrots Familie, als sie nach einiger Zeit die Nachricht erhielt, Macby sey todt. Der Greis ward krank, und sein Ende nahte sich. Pierrot überließ sich der finstersten Schwermuth.

Eines Tages vertiefte er sich in einem Walde, der an der Heerstraße lag. Er lag an einem Baume zur

Erde

Erde gebeugt, und weinte um Macby. „Himmlischer Engel, rief er aus, hörst Du mich? siehst Du meine Thränen? Dich soll ich nicht mehr sehen, theurer Macby?" — „Er ist in Deinen Armen," sagte Jemand, der sich in Pierrots Arme warf. — Macby!" mehr konnte der ohnmächtige Pierrot nicht sagen. Er erwachte wieder. „Ja ich bin es, mein liebster Pierrot, sagte Macby, die Freundschaft trieb mich vom Ende der Welt zu Dir zurück. Ich habe meinen Wagen nach Deinem Gute geschickt, weil mir ein Bauer sagte, daß Du in diesem Holze wärest; ich habe mir das Vergnügen gemacht, Dich zu überraschen." — „O kommen Sie mit mir, theurer Macby, rief Pierrot, kommen Sie das Werk Ihrer Menschenliebe zu sehen, meine Kinder, die Ihnen zugehören? Ist es gewiß, mein Freund, daß ich Sie umarme? Und warum hat man mich mit der schrecklichen Nachricht getödtet?" — „Sie sollen es erfahren, kommen Sie mit mir." —

Die beiden Freunde kamen zuerst in das Zimmer des alten Pierrot, er konnte nichts mehr, als Macby die Arme entgegen strecken. „Mein liebster Sohn, mein Freund! und auf ein Mal warf sich eine liebenswürdige junge Frau, drei zarte Kinder, und Pierrot selbst, dem Macby zu Füßen, und umfaßten frohlockend seine Knie. Man hörte nichts als das Wort: Unser Wohlthäter! Macby hob sie auf, umarmte sie und weinte. So einen Genuß und Anblick kann nur ein Edler und Tugendhafter haben.

Macby unterhielt sich lange mit Julien und ihrem Manne; er pries ihre Reitze und ihre Tugend. Die Kinder drängten sich zu neuen Umarmungen. Der älteste Sohn von sechs Jahren sagte zu ihm: „Mein Herr, mein lieber Papa hat uns oft gesagt, wir sollten fleißig für Sie beten. Wir haben es auch alle Tage gethan. Sie Sind auch unser Vater.“ — Macby blieb einige Wochen bei seinen Freunden; der Alte ward durch die Freude wieder gesund und neu belebt. Macby erzählte ihm, daß eine gefährliche Krankheit zu der Nachricht von seinem Tode Gelegenheit gegeben hätte. Pierrots Seele war nun völlig ruhig; er war nicht der finstere Menschenfeind mehr. Er war so glücklich gewesen, daß seine Schwester zu ihm hatte die Zuflucht nehmen müssen, und hatte die süßeste Rache empfunden; er hatte ihr Wohlthaten erwiesen. Es war das größte Vergnügen, sein Haus zu sehen. Er theilte seine Zeit unter seine Arbeiten und seine stillen häuslichen Vergnügungen. Mit seiner ganzen Familie lebte er in einer beneidenswerthen Zufriedenheit.

Den Tag vor Macbys Abreise gaben sie ihm ein etwas feierliches Mittagsmahl. Zuletzt ward eine große Pastete aufgesetzt. Man bat Macby sie aufzumachen — er that es und erblickte einen Haufen Louisd'or. Pierrot fiel ihm um den Hals und bat ihn, die 5000 Pfund Sterling wieder anzunehmen, die er ihm so großmüthig geliehen hätte, und die er jetzt, nachdem er dadurch sein Glück gemacht, nicht mehr brauchte. Macby weigerte sich, sie anzunehmen.

„Ich bin schon zu sehr belohnt, dieß Geld hat mir unendlich viel eingebracht." Er sprach dieß, und theilte es in drei Haufen. „Da, meine Lieben, sagte er zu Pierrots Kindern, nehmt das Geld wieder, das euch gehört; dieß einzigemal müßt ihr eurem Vater ungehorsam seyn. Schlagt es mir nicht ab." Macby blieb bei seiner Forderung; er zog noch dazu einen kostbaren Demantring von seinem Finger, und schenkte ihn Julien. Madame, sagte er, Ihr Gemahl wird es mir erlauben, daß ich Ihnen dieß zum Andenken unserer Freundschaft gebe."

Macby besah einmal Pierrots Haus; er fand ein Zimmer, welches ihm sein Freund mit einer gewissen Zurückhaltung und mit einem edlen Widerstreben zu zeigen weigerte. Dieß reizte seine Neugierde. Er öffnete die Thür, und sah, was er gar nicht erwartete, sein Bild mit Blumen geziert und die Ueberschrift: Unser Wohlthäter! Er fiel dem Pierrot in die Arme. „Was hab' ich gesehen, mein Lieber!" — „Nächst Gott den vornehmsten Gegenstand unserer Verehrung, sagte Pierrot, und die Quelle unsers Glücks. Lieber Macby, dieß ist der Tempel der Dankbarkeit, meine Kinder schmücken ihn täglich mit frischen Blumen. Ich raubte Ihnen, bei Ihrem ersten Aufenthalte in Paris, ihr Bildniß, das Sie bei sich hatten, und ließ es gleich kopiren."

Macby eilt zu Julien: „Meine Freundin, sagte er, wir müssen uns nicht trennen. Ich habe keine Frau und keine Kinder, seyn Sie meine Familie."

Er nahm sie alle mit sich auf ein angenehmes Landgut in England, wo sie viele Jahre das Glück der Freundschaft und Liebe genossen.

Zwei Parabeln.

Der Bach und der Strom.

Ein Bach kam silberhell und klar wie Diamant aus dem Felsen hervor. Darauf stürzten sich in ihn Bäche um Bäche; er schwoll an; es vereinigten sich mit ihm Flüße um Flüße; er ward zum Strom, der breit und magestätisch, aber auch trübe und schlammig dahin floß. Doch der reine Krystall des Baches war auch noch in dem Strome.

Der Bach ist die Lehre Jesu; das Christenthum in seinen Schicksalen der Strom.

Der Delphin und die Fische.

Im unermeßlichen Meere versammelte sich an einem Orte um einen weisen Delphin herum eine Schaar neugieriger Fische, zu forschen auf die Worte seines Mundes. Und er hub an ihnen zu verkünden von der Größe des Meeres, von seinen herrlichen Eigenschaften.... „Aber," fielen ihm einige plötzlich in die Rede, „warum beweisest du uns nicht zuerst, daß das Meer wirklich sey?"

Kein Religionslehrer hat je über das Daseyn Gottes ein Wort verloren, denn in ihm leben, weben und sind wir.

Charade.

Ohne mein Erstes, geholt aus tiefem Grunde der Erde,
Oder verdunstet vom Quell ekelt dir manches Gericht;
Und das Zweite ist dir in deinem Keller willkommen,
Labung holst du daraus, Stärkung in mancherlei Noth.
Gastlich erblickst du stets auf deinem Tische das Ganze,
Edler Gastwirthlichkeit Freund, und der Geselligkeit hold.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Räthsels: Weinstein. Steinwein.

Anzeigen.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 4ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 6ten v. M. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten katholischen Kirche, Pfarr- und Schulgebäude zu Geismar bei Erfurth bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Bürger Friedrich zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, ins besondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt, zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Friedrich zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür den gütigen Geber schon das Bewustseyn lohnen wird, sein Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 7ten Juli 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1ten d. M. hat Jemand einen Sack mit einem Scheffel Haafer verloren, den ein unbekannter Landmann gefunden und zweien Mädchen übergeben hat. Sowohl der Verlierer als Finder werden hierdurch aufgefordert, sich binnen endlichen 14 Tagen bei uns zu melden, im Unterlassungsfall aber haben sie zu gewärtigen, daß darüber gesetzlich disponirt werden wird. Brieg, den 4ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Warnung.

Warnung.

Vom 2ten bis zum 30ten des bevorstehenden Monats Juli c. werden die sonntäglichen Schieß-Uebungen vom Hochlöbl. 11ten Landwehr-Infanterie-Regiment auf dem Exerzierplatze vor dem hiesigen Oderthore abgehalten werden; daher wir Jedermann für unbedachtsame Annäherung an die Schußlinie hierdurch warnen, und Eltern, Vormünder und Lehrherrn zur besondern Aufsicht auf ihre Kinder, Pflegbefohlne und Lehrlinge auffordern.

Brieg, den 28ten Juni 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung
wegen Vertilgung der sogenannten Waldraupe.

Da ungeachtet des fleißigen Abraupens der Obstbäume sich zum großen Nachtheil der Obstbaumkultur die sogenannte Waldraupe in den meisten Gärten eingefunden, und die Aepfelbäume vorzugsweise abgefressen hat, so machen wir alle Gartenbesitzer auf die Vertilgung dieser Raupenart aufmerksam, welche grade jetzt sich verpuppet, unter dem vergelbten Laube leicht aufzufinden und zu vertilgen ist.

Brieg, den 8ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Erhebung der Gefälle für den öffentlichen Gebrauch des Wäschetrockenplatzes und der Wäschrolle nunmehr dem Thor-Controlleur Herrn Meyer übertragen worden ist, an welchen die Abgabe von jetzt ab zu leisten, und daß der Abgabensatz für den Gebrauch der Wäschrolle, für jede Stunde 1 Sgr., von jetzt ab auf sechs Pfennige ermäßigt worden ist. Brieg, den 20ten Juni 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Inhalt des 25ten Stücks des diesjährigen Amtsblattes ist auf die hiesige Stadt pro 1826 ein Beitrag zur Vergütigung der in dem vorhergehenden Jahre in den drei schlesischen Regierungs-Bezirken entstandenen Brandschaden in Höhe 715 Rthl. 24 sgr. 10 pf. repartirt, welcher bis spätestens den 15ten August c. von den beitragspflichtigen Hausbesitzern eingehoben werden soll. Indem wir dieselben hiervon benachrichtigen, fordern wir sie zugleich hiermit auf, die Beiträge mit 4 sgl. 4 pf. von 100 Rthlr. des Profitenz-Quanti an die bekannten Bezirks-Einnehmer sofort und bis spätestens zum obbezeichneten Tage bei Vermeidung der Exekution zu bezahlen, zumal der Beitrag diesmal sehr niedrig ist, nnd schon der Nothstand der durch Brand verunglückten Hauseigenthümer und deren bald möglichste Wiederaufhelfung Anlaß genug giebt. Brieg, den 4ten Juli 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko, insbesondere aber den Bewohnern des 5ten Bezirks machen wir hiermit bekannt, daß der Sattlermeister Dünkel an die Stelle des abgehenden Mälzer Häusler zum Vorsteher des 5ten Bezirks gewählt worden ist.

Brieg, den 7ten Juli 1826

Der Magistrat.

Aufforderung, betreffend die Schutz-Pocken-Impfung und die Revision der früher Geimpften.

Da unsere speziellen Vorladungen der vom Jahre 1811 ab bis zum Jahre 1825 gebornen Kinder zur Revision über die mit Erfolg geschehene Impfung von vielen Eltern gänzlich unbeachtet geblieben sind, unsere

Pflicht es aber erheischt, auf die pünktliche Ausführung der, das Gemeinwohl bezweckenden, höchsten Orts erlassenen Verordnung ernstlichst zu halten; so fordern wir die Restanten bei Vermeidung gesetzlicher Zwangsmaßregeln für den Fall des Ungehorsams, hierdurch auf, ihrer Verpflichtung durch persönliche Gestellung ihrer Kinder oder durch Beibringung eines glaubhaften ärztlichen Attestes über die bereits mit Erfolg geschehene Impfung und der vorhandenen völlig sichtbaren charakteristischen Impfsnarben, zu genügen. Diese Atteste müssen zugleich den vollständigen Namen des Kindes, den Geburtsort und in welcher Kirche die Taufe geschehen, enthalten, damit in den Geburtslisten das Nöthige vermerkt werden kann, und Irrungen durch Aehnlichkeit der Namen vermieden werden. Die Revisionen geschehen übrigens nur noch eine kurze Zeit, und zwar an jedem Dienstage und Donnerstage Nachmittags von 2 Uhr an, und die Impfungen selbst, ebenfalls nur noch eine kurze Zeit, Freitags Vormittags um 10 Uhr in dem Lokal des Gastwirths Herrn Springer auf der Langgasse unweit dem Königl. Gymnasium wohnhaft.

Brieg, den 11ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publikum machen wir hierdurch bekannt, daß die verehlichte bürgerliche Schuhmacherfrau Friedericke Elisabeth Weickert geborne Ossig, auf der Zollgasse im Seiler Schedunschen Hause wohnhaft, an die Stelle der mit Tode abgegangenen Gesindevermietherin Gaffron von uns heute angestellt und vereidet worden ist. Brieg, den 8ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekannt-

Bekanntmachung.

In Folge Königl. Hochlöbl. Intendantur-Verfügung vom 10ten und resp. 21ten Juni c. soll die Beschaffung der Kleider- und Brodtgerüste in den hiesigen Kasernen den Mindestfordernden in Verding gegeben werden. Hierzu wird ein Bietungs-Termin den 17ten Juli 1826 von Vormittags 9 bis Abends um 6 Uhr anberaumt, wozu bietungslustige Herrn Tischler-Meister im Bureau des Unterzeichneten zu erscheinen ersucht werden. Die hierzu erforderlichen Bedingungen können von heute an täglich allhier eingesehen werden.

Brieg, den 28ten Juni 1826.

Garnison-Verwaltungs-Inspektor
Pormann.

Lotterie-Anzeige.

Loose zur 1ten Classe 54ter Classen-Lotterie, welche den 18ten d. M. gezogen wird, und Loose zur 80ten kleinen Lotterie empfiehlt zu geneigter Abnahme

M. Böhm.

Bekanntmachung.

In der Schwartzschen Leihbibliothek ist so eben angekommen und für die beigesetzten Preise zu haben: Coopers Werke, die ersten 4 Bändchen. 10 sgr. Washington Irwings Werke, die ersten 4 Bändchen. 10 sgr. Scott's Romane, Stuttgardter Ausgabe. a Bändchen 2½ sgr. Conversations-Lexikon, 5te Ausgabe, halb franz gebunden, für den Pränumerations-Preis von 12½ Rthl. Satirisches Lanzenrennen von Cunow. Feine Ausgabe, gebunden 1 Rthlr., ordinair broch. 20 sgr. Krügers katholisches Andachtsbuch für das weibliche Geschlecht, ungebunden 22½ sgr., broch. 25 sgr., in Maroquin gebunden 1 Rthl., mit Goldschnitt 1 Rthlr. 10 sgr. Spiekers Abendmahl des Herrn,

Herrn, broch. 1 Rthl. Spiekers Andachtsbuch, broch. 2 Bände 2 Rthl. Schink Erbauungsbuch, broch. 1 Rthl. 15 sgr. Preuß, Siona, 3te Auflage, 1 Rthl. 15 sgr. Auf Subscription erscheint: Neue Kinder- und Jugendbibliothek zur Erweiterung, Belehrung und Unterhaltung des kindlichen und jugendlichen Alters. Alle Monate erscheint ein Bändchen mit Kupfern, und kostet mit schwarzen Kupfern 4 sgr., mit bunten 5 Sgr. Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons. In einer wohlfeilen Taschenaufgabe mit Schlachtplanen $7\frac{1}{2}$ sgr. das Bdchn. Subscriptions-Anzeigen, die sich näher hierüber aussprechen, liegen zur Ansicht bereit, und werden unentgeldlich ausgegeben. Alle in Deutschland neu erschienenen Bücher, Karten, Kunstsachen und Musikalien sind bei Carl Schwartz vorräthig, und was fehlen sollte, wird schnell und ohne alle Preiserhöhung verschrieben.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß den 13ten d. M. der Bierverkauf und Ausschank in meinem auf der Zollgasse belegenen Hause begonnen hat, und indem ich um geneigten Zuspruch bitte, versichre ich die Gewährung eines möglichst guten Getränkes. Krömer.

Capital zu verleihen.

250 Rthlr. Capital sind bei hiesiger löbl. Gemeinzech-Casse zur ersten Hypothek auf pupillarische Sicherheit zu jeder beliebigen Zeit zum Ausleihen bereit. Das Nähere darüber ist bei dem Vorsteher der Casse zu erfahren

dem bürgerl. Seifensieder Sangkohl.

Wohnungs = Veränderung.

Allen meinen Freunden und Kunden mache ich hiermit bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe, und dieselbe jetzt auf der Zollgasse in No. 3 bei dem Bäckermeister Blaschneck eine Treppe hoch ist.

Fiedig,
Schneidermeister und Wildprethändler.

Gesuch.

Es wird ein Plau = oder Britskenwagen gesucht. Paulsche Gasse No. 186. Zimmermann.

Zu vermiethen.

In No. 294 am Ringe ist im Oberstock eine Stube und Alkove vorn heraus zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Nöthigen Falls kann auch der ganze Stock vermiethet werden. Auch ist im Hinterhause ein gewölbter Pferdestall, Wagenremise, Boden und eine Kutscher = Wohnung zu vermiethen und ebenfalls auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Im Kleidermacher Reinhardtschen Hause auf der Wagnergasse ist eine Wohnung von drei Stuben, einer Alkove nebst lichter Küche und Speisegewölbe eine Stiege hoch noch offen, und ist bis Michaeli gegen eine sehr niedrige Miethe zu beziehen. Auch von Michaeli ab ist diese Wohnung noch miethbar.

Zu vermiethen.

Auf der Burggasse in No. 373 ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.

Jander, Bäcker.

Zu vermiethen.

In meinem Hause Burggasse No. 369 ist die 2te und 3te Etage zu vermiethen und sogleich zu beziehen.
Silandy.

Zu vermiethen.

Auf der Wagnergasse im Reinhardtschen Hause eine Stiege hoch sind drei Stuben nebst Alkove und lichter Küche zu vermiethen und mit dem 1ten Juli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 382 auf der Burggasse ist der Oberstock zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer daselbst. Kuhnisch.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 57 ist ein Keller zu vermiethen, dessen Ausgang auf den Markt gehet. Sollte jemand zu irgend einem Gebrauch dieses Lokale benutzen können, so ist das Nähere bei dem Kaufmann Koppe sen. zu erfahren.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelschen Gasse in No. 172 ist im Mittelstock eine Stube und Alkove nebst Zubehör zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.
Carl Tietze.

Zu vermiethen.

Auf der Mühlgasse in No. 63 ist eine kleine Stube zu vermiethen.

Zu verpachten.

Die Johannis- und Stachelbeeren sind in meinem Garten zu verpachten. Pachtlustige können sich bei mir melden. Happel.

Zu vermiethen.

In meinem Garten No. 7 vor dem Neißer Thore sind die Kirschen, Stachelbeeren und das Obst zu vermiethen, weshalb sich Pachtliebhaber bei mir zu melden haben. Werner.

Verloren.

Den 10ten Juli ist von der Paulschen Gasse bis in den Asmangarten ein goldener Ohrring verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung in No. 186 abzugeben.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher sucht als solcher oder auch als Hausknecht ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.

Gefunden.

Ein französischer Schlüssel ist gefunden worden. Der Verlierer kann sich denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abholen.

Briegischer Marktpreis den 8. Juli 1826. Preußisch Maaß.	Courant		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	6	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	24	—
Folglich der Mittlere	1	—	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	—	25	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	22	—
Folglich der Mittlere	—	23	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	18	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	16	—
Folglich der Mittlere	—	17	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	16	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	14	—
Folglich der Mittlere	—	15	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	6	—
Grütze, dito	—	7	—
Erbsen, dito	—	2	—
Linsen, dito	—	—	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	7	—
Eier, die Mandel	—	2	—